

Ueber die Erziehung der Jugend auf dem Lande

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 9

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bänden.

Neuntes Stück.

Ueber die Erziehung der Jugend auf dem Lande.

(Ein Auszug aus Hrn. Bertands Abhandlung vom
Geiste der Gesetzgebung. 1c.)

Die Lebensart, in welcher wir erzogen werden, gefällt uns gemeinlich am besten. Die Kenntnisse, die man sich in Absicht auf diesen Gegenstand erwirbt, scheinen die schätzbarsten zu seyn. Endlich überredet man sich, es sey unmöglich etwas vortheilhafteres und angenehmeres zu wählen. Es ist leicht, junge Gemüther zu biegen, die noch nicht durch die Stärke der Vorurtheile und der Leidenschaften unterjochet sind. Aber wie schwer ist es, bei erwachsenen, bereits gebildeten Menschen, Veränderungen zu bewirken! Will man also, daß ein Volk den Ackerbau ehret und lieben soll, so muß man alles anwenden, was den Kindern Eifer für die Arbeit einflößen kann, alles was schicklich ist, ihnen Kräfte, Fähigkeiten und die erforderlichen Kenntnisse zu gewähren, um in dieser Kunst glücklich zu seyn. Wann die Ackerleute entwickeltere und aufgeklärtere Einsichten besäßen, so würden wir sie nicht ihren alten Gewohnheiten blindlings folgen sehen. Ein unterrichteter Landmann sinnet nach und stellt bessere Beobachtungen an. Er hat Aufmerksamkeiten, deren unwissende Landleute unfähig sind. Diese Unwissenheit ist zum Theile



daran Schuld, daß viele unserer Ländereien unangebauet liegen, oder sich an Erzeugnissen nicht so reich zeigen, als man zu erwarten Ursach hätte. Dieser Unwissenheit muß man die Ungelehrigkeit zuschreiben, die man an den Bauern tadelt, und die sie dahin bringt, daß sie alles mit Verachtung verwerfen, was nicht von ihren Vätern bis auf sie fortgepflanzt worden: denn kurz es ist unmöglich, daß sie die Rathschläge, die man ihnen ertheilet, zu schätzen wüßten, oder, daß sie geneigt wären, sich leiten zu lassen, so lange sie keine, nur etwas entwickelte Grundsätze über ihre Kunst haben, und unfähig seyn werden, die geringsten vernünftigen Vorstellungen zu befolgen. Wenn ein Mensch seine Kindheit und seine Jugend fast ohne Nachsinnen über die Gegenstände, die sich ihm darbieten, hingebracht hat, so bleibt er gemeiniglich sein ganzes übriges Leben hindurch in diesem Zustande; er sieht immer die Gegenstände, ohne sie genau zu beobachten, ohne irgend eine Anmerkung zu machen, die ihm zu nützlichen Folgerungen Anleitung gäbe; niemals wird er gereizt, das, was man ihm vorschlägt, zu prüfen und einige Versuche anzustellen. In dessen ist dieser Geist der Neugierde, der Nachforschung, der Beobachtung einem Landmanne durchaus nöthig, um aus der Erfahrung Nutzen zu ziehen: um den Zufällen vorzubeugen und um alle seine Vortheile zu benutzen. Kleinjog liefert uns hiervon einen frappanten Beweis. Jedem ist bekannt, wie es ihm mit einem Geiste der Ordnung und des Nachsinnens, ohnerachtet vieler eben nicht günstiger Umstände, gelungen ist, seine Familie in Wohlhabenheit zu setzen.

Um eben diesen Geist auf unsern Gefilden zu verbreiten, müßten sich einsichtsvolle Männer hervorthun und zum Vortheile der Schulen, die ersten Anfangsgründe der Landökonomie

Landökonomie abfassen und denselben eine Einrichtung geben, welche in den Augen der Kinder als die leichteste und zugleich die angenehmste erscheinen würde. Zu diesem kleinen Lehrbuche würde man sich nur auf die wichtigsten Gegenstände einschränken; man würde einige einfache und allgemeine Ideen über dasjenige mittheilen, was den Wachsthum der Pflanzen befördert oder hinderlich ist. Sie würden in demselben die Verfahrensarten und Erfahrungen kennen lernen, welche bis jetzt die besten geschienen haben, um die Weinberge, die Aecker, die Wiesen anzubauen, um Ländereien aufzureißen, um des Viehes zu warten, um den Krankheiten desselben, des Getreides, der Bäume vorzubeugen, um das Getreide zu erhalten, um künstliche Wiesen anzulegen, um die Samenarten zu wählen, um die Bäume zu pflropfen, zu beschneiden, zu fällen. Besonders müßte man ihnen deutliche und auseinander gesetzte Ideen über die Düngungen geben, die man aus dem mineralischen, vegetabilischen und animalischen Reiche zieht, über die Art, dieselben nach der Verschiedenheit des Bodens anzuwenden, und vornehmlich über die Manier, den Dünger zu vermehren, ihn zu bereiten, und ihn geschickt zu machen, auf den Aeckern die beste, möglichste Wirkung hervorzubringen. In verschiedenen seit einiger Zeit herausgegebenen Werken findet man dieser wegen vortrefliche Anleitungen: sie verdienten zusammengezogen, und auf eine einfältige und den Begriffen aller Landbewohner angemessene Art abgefaßt zu werden. *) Dies ist ein wesentlicher Punkt

*) Wie würdig wäre nicht eine solche Arbeit für Landgeistliche in ihren müßigen Stunden! Ihr Vaterland würde ihnen mehr Dank darum wissen, als um ganze Bände abgedroschener Volemik, die man nur lieft, um darüber zu spotten, oder — zu weinen. L. . . m.



Punkt, der nebst öfteren Beackrungen und der guten Kultur, zur Verbesserung der Ländereien unsers theuren Vaterlandes das meiste beitragen würde. Und überhaupt, wenn eine Entdeckung gemacht wird, die einen grossen Einfluß auf den Wohlstand der Feldwirthschaft haben kann, ist es zuträglich, das Publikum von derselben so zu unterrichten, daß sie niemanden unbekannt bleibe. Deutliche Vorschriften, die auf eine faßliche und den Fähigkeiten der Kinder angemessene Art abgefaßt wären, würden sich unvermerkt ihrem Geiste eindrücken, indem man sie das Lesen in den Büchern lehrete, die man zu ihrem Gebrauche über die Landwirthschaft verfertigt hätte. Sie würden aus derselben einen noch größern Nutzen ziehen, wenn man künftighin forderte, daß die zu ihrem Unterrichte beruffene Lehrer selbst einige helle Einsichten in diese Materie besäßen. Durch die Fragen, die sie den Kindern vorlegten, durch die Antworten, die sie von ihnen empfängen, oder ihnen gäben, würden sie die Beurtheilungskraft ihrer jungen Schüler üben. Es ist auch zuträglich, daß sie dieselben schreiben und mit Richtigkeit rechnen lehren, damit sie sie in den Stand setzen, in Zukunft bei ihren Geschäften Ordnung anzubringen und tausend kleinen Ungechtigkeiten auszuweichen, deren Opfer sie vielleicht seyn würden. Mit Beihilfe des Rechnens können sie den Ertrag ihrer Ländereien besser schätzen, die Kosten, die sie auf den Anbau derselben verwenden, mit den Einkünften, die sie daraus ziehen, in Vergleichung stellen, und durch dieses Mittel beurtheilen, ob sie eine Verfahrungsart annehmen oder verwerfen sollen. Es wäre zugleich ein für die Diener der Religion würdiges Geschäft, durch eine sorgfältige Wachsamkeit über die Schulen, zum glücklichen Erfolge dieses Entwurfs mitzuwirken. Nachdem sie ihre Pfarrkinder mit den grossen Grundsätzen der Religion durch-

Drungen

drungen haben, wird es niemals besser gelingen, von denselben die Laster, zu deren Bekämpfung sie beruffen sind, zu entfernen, als wenn sie ihnen Liebe für die Arbeit, und den edlen Ehrgeiz einsößten, ihre Felder vortreflich anzubauen.

Wenn einmal die Landbewohner helle Grundsätze über die Cultur ihrer Felder besitzen, so ist es natürlich zu glauben, daß sie sich derselbigen mit Eifer bestreuen werden. Das Wachstum der Vegetabilien würde ihren Geist auf eine angenehme Art beschäftigen. Alles was auf dem Felde vorgienge, würde für sie wichtig seyn und ihre Neugierde stark und lebhaft erregen. Unvermerkt würden sich ihre Herzen den unschuldigen und süßen Vergnügungen öffnen, welche der Ackerbau gewähret. Mit Lust würden sie die Natur ihrer Grundstücke erforschen, um auf denselben die ihnen beigebrachten Grundsätze anzuwenden, indem sie nach Erforderniß der Umstände die Mittel modificirten.

Damit die mit den Arbeiten des Landbaues verknüpfte Mühe die Landleute nicht abschrecke, so wäre es gut, daß man die Kinder gewöhnte, Hitze und Kälte zu ertragen, und daß man ihren Körper durch verschiedene ihren Kräften ebenmäßige Uebungen stärkte. Was thaten nicht ehemals die Spartaner um ihre Kinder zu verhärten? Sie nöthigten sie mit bloßen Füßen zu gehen, um der Ermüdung und der Beschwerlichkeiten gewohnt zu werden, im Sommer und Winter einerlei Kleidung zu tragen, um sie zur Erduldung der Hitze und Kälte zu bilden. Wie viele vortrefliche Anordnungen findet man nicht bei den Alten, welche alle abzweckten, die Kinder allmählich dahin zu gewöhnen, daß sie die größten Arbeiten ertragen lernten.



lernten. Wenn das menschliche Geschlecht ausgeartet, und schwächer geworden zu seyn scheint, muß man es nicht größtentheils der tiefen Vergessenheit zuschreiben, in welche diese Anordnungen gerathen sind?

Es ist nicht weniger nothwendig, die Kinder vor der Schwelgerei zu bewahren, welche immer einen Abscheu gegen die Arbeit nach sich zieht und sie zu jeder guten Berichtigung unfähig macht. **) Die Erhaltung ihrer Sitten würde auch noch erfordern, daß man den Schullehrern einen anständigen Gehalt verordnete, der ihnen erlaubte, den Kindern einen größern Theil der Zeit zu widmen, als sie ihnen gemeiniglich gönnen, entweder um über ihre Aufführung zu wachen, oder um ihrem Geiste Grundsätze der Religion einzuprägen, die sie ohne Unterlaß an die Vollbringung ihrer Pflichten erinnern würden.

Will man die jungen Leute in der Liebe für die Arbeit, für die Mäßigkeit, für die Tugend stärken; so er-
 —rege

**) Alle Laster machen den Menschen unfähig gutes zu thun. Keines unter allen ist aber der Liebe zur Arbeit mehr entgegen, als die Trunkenheit. Nirgends ist wohl der unmäßige Gebrauch des Weines von schlimmern Folgen als bei uns, und leider lassen sich dennoch unsere Landesleute, besonders den Landstrassen nach immer mehr und mehr von dieser Ausschweifung hinreißen, da sie doch mit offenen Augen sehen könnten, wie viele Familien sich schon damit zu Grunde gerichtet haben. Viele zerstreuen dadurch ihre angeerbten Güter, verzehren ihren Vorschlag, ihre Kinder darben, und sie selbst schmachten im Alter im tiefsten Elende. Eine traurige Scene für fühlende Herzen!!!
 L. . . nn.

rege man in ihnen Triebe der Ehre und der Racheiferung; man Sorge dafür, daß sie, um ihr Glück zu erreichen, um die Hochachtung der Menschen zu verdienen, um den Tadel und die Verachtung derselben zu vermeiden, keinen andern Weg kennen lernen, als daß sie mit standhaftem Muthe die Bahn ihrer Pflichten wandeln, und sich in ihrem Berufe auszuzeichnen suchen. —

Nicht allein die Jugend auf dem Lande, sondern auch die jungen Leute von jedem Stande, welche Gewerbe und Lebensarten sie immer erwählen, müßte man von dem, was zum Aubaue der Pflanzen gehöret, unterrichten. Oft besitzen diejenigen, welche ihr Stand, ihr Ansehen, ihr Vermögen, ihre Erziehung in den Stand setzen können, den Fortgang des Ackerbaues zu befördern, weniger Fähigkeiten und Einsichten, als die Arbeiter auf dem Lande, und können sie daher nicht durch ihre Beispiele und ihre Befehle auf der wahren Bahn leiten. Indessen sind es doch nur einsichtsvolle Reiche, welche diese wichtige Kunst am kräftigsten beleben könnten. Mit nöthigen Kenntnissen und mit Vermögen, um gewisse Versuche zu machen, versehen, welche neue Einsichten in den ganzen Umfang der Landwirthschaft möchten sie verschaffen! — — —

Ein sehr bewährtes Mittel wider Zahnschmerzen.

Man nehme

- 6 Gran Carnarienzucker,
- 4 Gran weissen Pfeffer,
- 3 Gran ordinäres Siedsalz.

Jedes von diesen Stücken wird erst einzeln auß feinst zerstoßen; sodann nimmt man eine Kohlpfanne mit glühenden